

Danziger Volksstimme

Einzelnummer 250 M

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag. 5000 M. In Pommerellen 8000 M. poln. Anzeigen: Die 6-spaltige Zeile 800 M., auswärts 900 M. Die 4-spaltige Zeile 3000 M., auswärts 3500 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6, Postfachkonto Danzig 2945. Fernsprecher für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Beitragsbestellung und Drucksaßen 3290.

Nr. 139

Montag, den 18. Juni 1923

14. Jahrg.

Polnische Sorgen.

Pilsudskis Rücktritt.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Der Rücktritt des bisherigen Generalstabschefs Pilsudski von seinem Posten ist als endgültig zu betrachten. Mit Pilsudski verschwindet — bis auf weiteres — ein Mann von der politischen Bühne Polens, dessen Name mit der polnischen Unabhängigkeitsbewegung seit Jahrzehnten eng verknüpft ist, und es ist ein Zeichen für den engherzigen Parteigeist in Polen, daß dieser Mann für weite Kreise heute in Polen nur noch der verhasste politische Gegner ist.

Josef Pilsudski steht heute im 58. Lebensjahr. Er stammt aus dem ehemaligen Gouvernement Wilna, also aus litauisch-weißrussischem Gebiet. Schon als 21-jähriger Student wurde er wegen sozialistischer Betätigung zu fünfjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt, und nachdem er noch jahrelang in Rußland das übliche Dasein von Revolutionären — Gefängnis, Flucht, Verfolgung — geführt hatte, flüchtete er 1901 nach Krakau. Hier wandte er sich mehr und mehr der Vorbereitung des bewaffneten polnischen Unabhängigkeitskampfes gegen Rußland zu, und tatsächlich fiel er wenige Tage nach Kriegsbeginn mit einer kleinen, schlecht ausgerüsteten Schaar von Schützen in Konradspolen ein. Es würde zu weit führen, die Wechselställe zu schildern, die ihn im Krieg trafen. Er überwarf sich mit Oesterreich und überwarf sich später mit Deutschland. Bei Ausbruch der Revolution saß er in der Festung Magdeburg. Aber was ihn mit allen drei Teilungsmächten Polens in Konflikt gebracht hatte, was den Kern der unverwundlichen Gegensätze zwischen ihm und der chauvinistischen polnischen Nationaldemokratie bildet, ist im wesentlichen dasselbe: Pilsudski will das wirklich unabhängige Polen; die Nationaldemokratie war in blindem Deutshenhas immer bereit, sich mit einer beschränkten Unabhängigkeit zu begnügen, ja mit einem Polen unter dem Szepter des Zaren.

Der Umschwung der Ereignisse trug Pilsudski an die Spitze des Staates. Das war, im November 1918, der Höhepunkt seiner Laufbahn. Noch einen glänzenden Moment erlebte er 1920, als es gelang, die rote Armee von Warschau aufzuhalten und zu schlagen. Aber, wie er bei seinem Rücktritt als Staatschef selbst zugab, wohl gefühlt hat er sich an dieser Stelle nicht. Pilsudski ist und war seiner Natur nach ein Mann des Temperaments und des Willens, eine Soldaten- und Kampfnatur, aber kein Politiker, noch weniger ein Staatsmann.

So erklärt es sich auch, daß die politische Bedeutung, die ihm sein hohes Amt verliehen hatte, mit seinem Ausscheiden aus diesem Amt fast momentan verschwand. Wohl hat Pilsudski heute noch, insbesondere in weiten Kreisen der Armee, begeisterte Anhänger, aber es hat nie eine politische Partei Pilsudski gegeben. Es gab ein „Belvedereprogramm“ (das Belvedere schloß sich Pilsudskis Wohnsitz), dessen Grundgedanke war, eine Föderation der ehemaligen russischen Randstaaten unter Führung Polens und in erster Linie zum Schutze gegen Rußland zusammenzubringen. Pilsudski galt als Träger dieses Programms umso weniger gehabt, als es in wesentlichen Punkten bereits gescheitert ist: Litauen steht Polen unverwundlich gegenüber, und von einer mit Polen verbündeten Ukraine ist längst keine Rede mehr.

Man soll die Polen und die polnischen Parteien nicht in deutschfreundliche und deutschfeindliche Klassen einteilen, auch die polnischen Führer nicht. Denn wirklich deutschfreundliche Polen gibt es kaum. Man muß es anerkennen, wenn man auf polnischer Seite Objektivität und Sachlichkeit auch Deutschland gegenüber findet. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man von deutscher Seite Pilsudski die Achtung nicht verweigern. Nur schade, daß er mit seiner geraden Gesinnung und seinem ehrlichen Unabhängigkeitsstolz — auch Frankreich gegenüber — kein staatsmännisches Genie verband.

Ein Aufruf für Pilsudski.

Eine Reihe von polnischen Vereinigungen und Organisationen erläßt im „Kurzer Voranruf“ einen Aufruf für Pilsudski. In dem Aufruf wird die neue Regierung als Feind der Demokratie bezeichnet und die Öffentlichkeit zur Wachsamkeit gegen Reaktion, polnische Partiquerie und Korruption aufgerufen.

Aufruf der polnischen Sozialisten.

Die zentrale Exekutive der Sozialistischen Partei Polens erließ am 12. Juni anlässlich des Systemwechsels in Polen einen Aufruf an das arbeitende Volk, der sich scharf gegen die neue Regierung wendet.

An einem Geheimvertrage — heißt es dort u. a. — haben die Regierungsparteien beschlossen, den Arbeitstag und den Tag durch die sogenannte „Arbeitsfreiheit“ zu erziehen, die Krankenkassen zu vernichten, die Streiks in der Landwirtschaft, im Bergbau, bei den Eisenbahnen, Stadtbahnen, in den Elektrizitätsanlagen,

Gasanstalten, Bädereien usw. mit schwerem Kerker zu bestrafen.

Arbeitervolk! Die Polnische Sozialistische Partei hat ihre starke Front gegen die neue Regierung gerichtet. Ueber fünf Jahre haben wir bei der Errichtung des polnischen Staates aktiv mitgewirkt. Wir haben unser Vaterland in der Stunde des bolschewistischen Einbruchs verteidigt; wir werden es auch jetzt verteidigen, wo eine Ueberflutung des Landes durch die internationale Reaktion droht.

Wie immer in schweren Stunden, so steht auch jetzt der polnische Sozialismus auf der Wacht. Gegen die Regierung der Reaktion, gegen die Werkführungen der einheimischen Faschisten, gegen die Anschläge auf die Rechte, auf die Errungenschaften, auf die ganze Zukunft der Arbeiterbewegung schafft mit uns eine gewaltige Mauer, an der der Ansturm des Schiebertums und der Reaktion scheitern wird.

Politische Rohheit.

Wie weit auch in Polen der Haß der Reaktionäre gegen führende Linkspolitiker geht, zeigte sich bei der Enthüllung einer Ehrenastel für den ermordeten Präsidenten Marutowicz im Sjem. Bei der Enthüllung legten nur zwei Sejmgruppen, die Befreiungspartei und die Dombbski-Gruppe der Volkspartei, einen Kranz nieder. Die Sozialisten hatten anlässlich der Enthüllung eine Million Mark für Wohltätigkeitszwecke gesammelt. Die Regierung hatte es nicht für nötig gefunden, ihrerseits den ermordeten höchsten Beamten des Staates irgendwie zu ehren, weil er ihr politischer Gegner war. In liberalen Kreisen Polens ist man über diese Taktlosigkeit empört.

Der Sturz der polnischen Mark.

Der unerwartete Sturz der polnischen Mark, die auf dem Wege ist, wieder unter die deutsche Mark herabzusinken, hat in Polen große Erregung ausgelöst. Man erblickt in diesem Valutajamenschwund ein Zeichen des mangelnden Vertrauens des Auslandes zu der extrem nationalen neuen Regierung. In politischen Kreisen spricht man bereits von einer neuen Krise, da die Stimmung gegen die Regierung auf Grund der wachsenden Teuerung immer mehr zunimmt. Sollte es dem Kabinett Witos nicht gelingen, der Geldentwertung Einhalt zu tun, so sind seine Tage gezählt.

Poincarés Kammerjieg über die Linke.

Die französische Kammer nahm am Sonnabend früh nach 2-tägiger Debatte ein Vertrauensvotum für Poincaré mit 372 gegen 207 Stimmen an. Ueber die Ausführungen Poincarés haben wir bereits am Sonnabend berichtet. Von besonderer Bedeutung war bei der Aussprache die Rede des Führers der Radikalen, Herriot. Dieser warf dem Nationalen Block vor, er habe im Lande Verwirrung hervorgerufen und untertrich die Meinungsverschiedenheiten und Unterschiede, die von nun an die radikale Partei vom Block trennen würden. Da man von nun, sagte er, bis zum Ablauf der Legislaturperiode unser Vertrauen verlangt, können wir uns unter diesen Verhältnissen nicht mit jenen Elementen abgeben, von denen wir getrennt sind, das heißt mit denjenigen, die keine Einkommensteuer haben wollen und nicht haben wollen, daß die Kriegsgewinnler und Steuerhinterzieher (eine anzuartige Auspielung auf die jüngst entfallenen Steuerhinterziehungen des Vorsitzenden des nationalen Blocks, Francois Arago, Red. d. B.) verfolgt werden. Er erklärte, daß seine Freunde und er ihre Stimmen nicht mit denen des nationalen Blocks verbinden würden. Wir halten es weder mit der Reaktion noch mit der Revolution. Da man uns aber von beiden Seiten herausgefordert hat, hat man uns ausgeliefert, und wir Republikaner nehmen diese Herausforderung an! (Stürmischer Beifall bei der gesamten Linken.) Die Aussprache endete mit der Annahme folgender Erklärung:

Die Kammer mißbilligt die von gewisser Seite ausgehenden Gewalttätigkeiten, die darauf hinauslaufen, die Einheit des Landes zu zerstören, die mehr als je für die äußere Politik notwendig ist. Die Kammer drückt der Regierung ihr Vertrauen aus, daß sie im Innern eine Politik der demokratischen Aktion, des sozialen Fortschritts, der Einigkeit aller Republikaner verfolgt, die unter Achtung der Laiengesetzgebung jedes Kompromitt mit den autoritären Parteien ebenso wie mit den revolutionären Parteien zurückweist.

Gegen diese Vertrauenserklärung für Poincaré stimmten neben den Sozialisten und Kommunisten auch die Radikalen.

Die Bedeutung der Kammerdebatte und ihres Ausgangs liegt darin, daß der längst fällige Trennungsstrich in der inneren Politik zwischen dem Nationalen Block und dem in Bildung begriffenen Block der Linken nunmehr endgültig gezogen ist. Und

Die Lage in Bulgarien.

Die bisher vorliegenden Berichte über den Umsturz in Bulgarien gaben kein klares Bild über die jetzt dort herrschenden Zustände. Von der einen Seite wurde gemeldet, daß die Banern einen Aufstand vorbereiten und mit den regierungstreuen Truppen bereits zusammengestoßen sind. Andere Meldungen besagten wieder, daß die sogenannte Bauernarmee bereits vor Sofia steht und der Sturz der neuen Regierung jeden Augenblick zu erwarten sei. Die jugoslawischen Blätter, insbesondere aber die Gesandten der Stamboliski-Regierung in den Grenzländern, waren an diesen Falschmeldungen nicht unbeteiligt. Aus Anlaß der sich fortgesetzt widersprechenden Nachrichten hat eine Parteikorespondenz die Reaktion unseres Parteiblattes in Sofia um telegraphische Auskunft über die tatsächlichen Verhältnisse gebeten und folgende Mitteilung erhalten: Der Umsturz ist vollständig gelungen. Die anfangs auftauchenden lokalen Widerstände sind gebrochen. Alle Banernführer wurden verhaftet. Innerhalb der Bevölkerung von Stadt und Land herrscht allgemeine Freude; sie hat volles Vertrauen zur Koalitionsregierung. Innenpolitisch bedeutet der Umsturz einen Bruch mit der bisherigen Politik. Die Innenpolitik der neuen Regierung ist links orientiert. Die Sozialdemokratie unterstützt das neue Kabinett, um die Einkreisung zu sichern.

Französische Kriegsgerichtsjustiz.

Vom französischen Kriegsgericht in Offen gegen eine Reihe von Reichsdirektoren wurden Sonnabend wegen Nichtbefolgung der Verordnung 39 (Kohlenlieferungsbeehle) verurteilt: Generaldirektor Heim von der Gewerkschaft Langenbrunn in Offen-Mittelscheid zu fünf Jahren Gefängnis und 1,5 Millionen Franks, rund 24 Milliarden Mark, Geldstrafe; Bergwerksdirektor Feinrichs von der Gewerkschaft Zollverein in Katernberg zu fünf Jahren Gefängnis und 62 Millionen Franks, rund 490 Milliarden Mark, Geldstrafe; Generaldirektor Dr. Winkhaus vom Kohlenneuefener Bergwerksverein in Altsiefen zu fünf Jahren Gefängnis und 62 Millionen Franks, rund 490 Milliarden Mark, Geldstrafe; Bergwerksdirektor Vereinigte Selene und Analle in Berge-Nordbeck zu fünf Jahren Gefängnis und 42 Millionen Franks, rund 287 Milliarden Mark, Geldstrafe; Bergwerksdirektor Kamperß von den Mannesmannröhrenwerken, Abteilung Bergwerke, Essen, zu fünf Jahren Gefängnis und 30 Millionen Franks, rund 200 Milliarden Mark, Geldstrafe. Sämtliche Strafen wurden in Abwesenheit der Angeklagten verhängt.

zwar hat sich dabei Poincaré entschieden auf die Seite des Rechtsblocks geschlagen. Er selbst war sich ziemlich lange im Zweifel darüber gewesen, ob er nicht den Versuch einer innerpolitischen Annäherung an die Linke mit Hilfe eines Teils des Nationalen Blocks unternehmen sollte. Manchem Führer der Linken, z. B. Herriot, wäre bis vor kurzem diese Entwicklung nicht unympathisch gewesen. Die jüngsten Ereignisse, besonders die falschen Attentate, haben indessen die Notwendigkeit einer klaren Entscheidung im Hinblick auf die kommenden Wahlen bewiesen, und dabei ist Poincaré, wohl sehr gegen seinen eigenen Willen, von der rechtsgerichteten Mehrheit der Kammer gezwungen worden, sich schon jetzt in einen schroffen Gegensatz zur Linken zu stellen. Der Bruch zwischen ihm und der bürgerlichen Linken scheint jetzt, zumindest auf dem Gebiete der inneren Politik, vollständig zu sein.

Allerdings schließt ihn bis auf weiteres das Ruhrunternehmen vor einer Krise. Er selbst hat in seiner innerpolitischen Verteidigungsrede, die außenpolitischen Gesichtspunkte immer wieder in den Vordergrund gerückt, und es ihm auf diese Weise gelungen, manche noch zögernde Elemente bei der Stange zu halten. Die Mehrheitsverhältnisse bei der Abstimmung sind keineswegs so glänzend für ihn, wie man es beim ersten Anblick der Zahlen glauben könnte. Denn man darf nicht vergessen, daß bei den Wahlen vom November 1919 weit über 400 entsetzte Anhänger des Nationalen Blocks in die Kammer entsandt worden waren. Der Zuwachs der Linken, der sich im Lande bei jeder Nachwahl als ungeheurer Kraft erweist, ist selbst innerhalb des Parlaments nicht unweitlich. Befände sich Frankreich nicht mitten in der Ruhraktion, dann würde die Mehrheit für Poincaré, wenn überhaupt noch vorhanden, noch viel geringer sein.

Nebenfalls hat sich Poincaré nunmehr und voraussichtlich bis zu den Wahlen auf einen Rechtsblock und zur Linken endgültig festgelegt; der zweifelhafte auch in seiner auswärtigen Politik gegen Deutschland zum Ausdruck kommen wird. Aber die Kosten dieser reaktionären Politik, deren Unfruchtbarkeit und Risikolastigkeit nachgerade erwiesen sein dürfte, wird nicht allein das deutsche, sondern auch das französische Volk tragen müssen.

Wo bleibt ein deutscher Zola?

Diese Frage wirft in der „Vossischen Zeitung“ vom 12. Juni der frühere Reichstagsabgeordnete Prinz Alexander Hohenlohe unter Hinweis auf den Fall Zola ein. Hervorragende Rechtslehrer, wie z. B. der Münchener Professor Röggen, haben das Urteil des bayerischen Volksgerichts, das über Zola verhängt wurde, als verächtlich bezeichnet. Zola habe sich nicht schuldig erklärt, sondern sich in die Ferne geben zu wollen, ohne sich um das Schicksal Zola's zu kümmern. Hier legt in berechtigter Schärfe die Kritik des Prinzen Hohenlohe ein. Er schreibt:

Wäre der Reichstag den Aufenthalt im Zuchthaus dem in einer angenehmen Sommerfrische gleich erachtet? Derlei Reichstag kann sich nicht zeigen wie in Kammerreden. Protessen gegen die Verhandlungen durch die Franzosen. Gemäß die Franzosen haben sich im März 1871 und anderen zahlreichen Verträgen gegen Recht und Gerechtigkeit zu schließen kommen lassen; aber will man da gegen protestieren, dann sollte doch die erste Vorbedingung sein, daß man vorher nachsehen hat, ob sich selbst zu Hause mit dem guten Beispiel vorangeht, sonst verlieren solche Proteste sehr an ihrer Wirkung. Jedenfalls trägt die Gleichgültigkeit, mit der der Reichstag anderwärts diesem Skandal gähe, nicht gerade dazu bei, unser moralisches Ansehen im Ausland zu vermehren.

Mancher werden mag das einseitig sein, vielleicht leben sie es sogar als ganz besonders „patriotisch“ an, sich um die Meinung des Auslandes nicht zu kümmern, aber dann sollten sie auch denselben Blickpunkt zeigen gegenüber der referierten Haltung Amerikas und des übrigen Auslandes beim Ruhrkonflikt. Da können sie aber nicht oft genug das Rechtsgefühl des Auslandes ansprechen und ihn verwerten, daß es ihn daran erzwinge.

Frankreich hat uns lehrreich ein Beispiel gegeben, wie man Unrecht wieder gut macht. Dreyfus ist von der Teufelsinsel zurückgeholt und rehabilitiert worden. Aber Frankreich hätte seinen Scherzen-König, seinen Diktator, seinen Zola, die alle ihre persönlichen Interessen hinterlassen, die größten Opfer bringen, ja die Gefahren nicht scheuen, sogar ihr Leben aufs Spiel setzen, damit dem Unschuldigsten Recht werde. Ganz Frankreich wurde wegen dieser Angelegenheit bis auf den Grund aufgewühlt, es war nahe am Bürgerkrieg, aber die Gerechtigkeit ging siegreich aus all dem Trubel hervor, und es ist kein Zweifel, daß dadurch das moralische Ansehen Frankreichs in der ganzen Welt gehoben wurde.

Deutschland ist heute eine Republik. Es heißt wenigstens, daß es eine sei. In einem republikanischen Parlament wäre es ganz besonders Pflicht jedes Abgeordneten, dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit nicht Schaden leide. Die Herren, die jetzt den Fall Zola gleichgültig behandeln, die ruhig zusehen, wie ein Mann, der wegen eines verächtlichen Verdictes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, noch immer dort sitzt, und die ihn mit Gemütsruhe nach weiter dort sitzen lassen, sollten bedenken, daß sich das Bildnis sehr leicht einmal werden könnte. Wir leben in einer Zeit, in der die Ereignisse schnell aufeinander folgen. Wer weiß, ob sie nicht, und vielleicht früher als sie denken, es werden werden, heute so gleichgültig gewesen zu sein gegenüber dem Unrecht.

Und wo bleibt die Reichsregierung? Gemäß, es ist eine bürgerliche Justizangelegenheit. Aber hier handelt es sich um das Ansehen der ganzen deutschen Rechtsprechung, ja der deutschen Republik. Es muß doch ein Mittel geben, die bürgerliche Regierung an ihre Pflicht zu erinnern, der Gerechtigkeit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wird sich im Deutschen Reichstags kein Scherzen-König finden, wird im deutschen Volk kein Zola entstehen, der den deutschen Dreyfus aus dem Zuchthaus befreit? Jeder Tag, der er länger darin festgehalten wird, ist ein Skandal.

Agrikulturelle Erpresserpolitik.

Zehn Wochen nach der Uebergabe der Antimontonen der Alliierten auf das erste deutsche Angebot und acht Tage nach Uebermittlung des deutschen Memorandums an die Entente-Mächte hat es der Reichslandtag ähnlich für notwendig gefunden, sich mit der unantastbaren politischen Garantieforderung zu befassen und seine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Nicht man die Reklamation des Reichslandtages zu der Garantieforderung, dann wird diese Verhandlung verständlich. Wahlkreise und finanzielle Bedingungen werden als Voraussetzung für die Ueberbereitschaft angesehen, ohne jedoch überhaupt zu sagen, in welcher Höhe die Zahlungen an die Entente von der Landwirtschaft garantiert werden sollen. Am Ende stellt laufen alle Forderungen darauf hinaus, die Fortschrittlichkeit der Agrarier über das Volk nach dem besten Können der Fortschrittlichkeit wieder herzustellen. Eine Regierung, die nicht zum letzten äußeren Kampf für die Forderungen und Unerreichbarkeit

Was Mohr: „Zapronationen im Juni“.

Danziger Stadtbote.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

des Reichsgebiets“ entschlossen ist, erhält nicht. Und gezahlt werden soll nur, wenn das deutsche Volk durch die Zahlung endgültig von jedem militärischen und wirtschaftlichen Druck befreit wird. Gezahlt wird ferner nur, wenn sämtliche wirtschaftlichen Kräfte, gemeint ist insbesondere der Hausbau, der zu diesem Zweck die Bucherfreiheit erhalten soll, sich an einem solchen „Befreiungsmittel“ beteiligen. Es klingt wie eine Ironie, wenn der Reichslandtag erklärt, daß er nur in dem Maße zahlen will, als dadurch keine Gefahr des Hungers für das deutsche Volk entsteht, eine Ironie umso mehr, als infolge der Preispolitik des Landbundes schon heute Hunderttausende von Volksgenossen hungern. Die agrarische Geschäftstätigkeit, die von einem bombastischen Phrasenschwall nicht aus der Welt geschafft werden kann, zeigt sich schon darin, daß man für Garantieleistungen Gegenleistungen in Form einer Steuergesetzgebung verlangt, die den Landwirten die Möglichkeit der Rückzahlung ihrer Garantiepfeiler läßt. Mehr kann man wahrhaftig nicht verlangen. Wir können dem Landbund nur bestätigen, daß es wirklich echt „waterländischer Geist“ vom Schlage der Fucht, Wabhan und Wenonen ist, der sie veranlaßt hat, Gegenleistungen zu verlangen und Bedingungen zu stellen, deren Erfüllung zu einem großen Teil gar nicht von Deutschland selbst abhängt, und mit denen ihm weiter befristet, daß seine Geschäftstätigkeit hinter seiner waterländischen Gesinnung nicht zurücksteht.

Die belgische Regierungskrise.

Es ist heute noch nicht zu übersehen, wie die neue Regierung beschaffen sein wird. Daß die Liberalen und Sozialisten sich gegenwärtig zu einer Koalition zusammenfinden und die Regierung übernehmen, ist bei der Gegenfälligkeit der Anschauungen beider Parteien in der Frage der Ruhrbesetzung und der Reparationsfrage ziemlich ausgeschlossen. Ein liberal-katholisches Koalitionskabinett erweist auch nicht recht möglich, da eben ein solches Kabinett die Fäden der Regierung hat fallen lassen. Die vlamische Rechte wird schwerlich zur sofortigen Wiederholung des Experimentes eines Bündnisses mit den Liberalen zu bewegen sein, nachdem die Liberalen die Erfüllung des brennendsten Wunsches der Vlamen vereitelt haben. Die wallonische Rechte wird aber durch die Rücksicht auf die Erhaltung der Parteieinheit davon abgehalten werden, allein mit den Liberalen eine Koalition einzugehen. Es bleiben hiernach nur zwei Möglichkeiten. Entweder beruft der König ein Geschäftskabinet, obwohl ein solches politisches Gewächs in Belgien bisher nicht bekannt, und da das Land von 1884 bis 1914 eine katholische Parlamentsmehrheit hatte, auch nicht notwendig war. Zur Bildung eines solchen Kabinetts wäre Deunis der richtige Mann, da er, wenn er auch der katholischen Partei angehörte, doch als Parteipolitiker niemals hervorgetreten ist. Die andere Möglichkeit wäre, daß die in der Repräsentantenkammer und im Senat allernäherst stehende Partei, die liberale Rechte, die Regierung übernimmt und sie als Minderheit solange fortführt, bis ein feindliches Mehrheitsvotum sie zur Auflösung der Kammer nötigt.

Die Macht der „Presse“.

Eine amerikanische Zeitung machte letzthin den Scherz, es sei ein neuer Beweis für die Macht der „Presse“, daß die Franzosen es befallignahmen äbanten. Seit der Besetzung des Ruhrgebietes ist die Macht der „Presse“ tatsächlich ganz gemahlig gestiegen. Nach dem letzten Reichsbankausweis wurde allein in der ersten Juniwoche eine Billion neues Papiergeld gedruckt. Das macht 100 Millionen in der Minute, 6 Milliarden pro Stunde, 144 Milliarden pro Tag bei 24stündiger Arbeitszeit in drei Schichten. Das ist eine Leistung, die selbst Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Respekt abzugeben muß.

Hölllein wieder im Reichstag. In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages beklagte Präsident Eiche in einer Anrede die Abg. Dietrich (Linke) und Herz (R.), die vor 25 Jahren in den Reichstag eintraten. Dann sprach er sich über die Abg. Dietrich (Linke) und Herz (R.), die vor 25 Jahren in den Reichstag eintraten. Dann sprach er sich über die Abg. Dietrich (Linke) und Herz (R.), die vor 25 Jahren in den Reichstag eintraten.

Landleute bis auf Blut peimige und quäle. Er schloß unter dem Beifall des Hauses, in dem auch die Tribünenbesucher einstimmen, mit dem Wunsche, daß wie der Abg. Hölllein auch die übrigen von Frankreich festgehaltenen Deutschen bald in die Freiheit zurückkehren mögen.

Neue Lohnverhandlungen für die Staatsbediensteten. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde regierungseitig mitgeteilt, daß auf Vorschlag der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter am nächsten Montag Verhandlungen über neue Teuerungszuschläge für die Staatsarbeiter und am Dienstag solche für die Beamten stattfinden werden. Voraussichtlich werden hierbei auch die Frage der sogenannten wertbeständigen Löhne, die Frage der einmaligen Wirtschaftshilfe und schließlich die Frage der zeitlichen Rückführung der zu zahlenden Teuerungszuschläge berührt werden.

Amerikas Kampf gegen den Alkohol. Nach einer Blättermeldung aus New York war der amerikanische Dampfer „George Washington“ auf der Rückreise von Europa an der amerikanischen Küste auf Grund der Vorschriften des Antialkoholgesetzes gezwungen, 80 Kisten mit Äpfeln und feinen Weinen, welche die Kabine während der Ueberfahrt nicht aufgebraucht hatten, ins Meer zu werfen.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Neue Verdoppelung der Lebenshaltungskosten im Reich. Vorerst aus der weiteren Verschlechterung des äußeren Marktwertes resultierend, hat sich nach den Berechnungen der „Industrie- und Handelszeitung“ in der vergangenen Woche vom 8. bis zum 15. Juni eine abermalige, recht wesentliche Verteuerung des allgemeinen Lebenshaltungsaufwandes vollzogen, die diesmal neben der Steigerung der Nahrungsmittelpreise vornehmlich durch die besonders starke Erhöhung der Brennstoffpreise, des Gaspreises, der Verkehrstarife und eine weitere Verteuerung einiger wichtiger häuslicher Gebrauchsartikel hervorgerufen wurde. Der Gesamtindex stieg vom 5894fachen auf das 6740fache der Vorkriegsbasis, somit um 14,4 Proz. Im Vergleich zu der zweiten Maiwoche (5. bis 11. Mai), in der die Teuerungsziffer der „Industrie- und Handelszeitung“ noch das 3474fache betragen hatte, hat sich somit eine Verteuerung um 94 Proz. innerhalb von vier Wochen vollzogen.

Täglich mehr als 100 Milliarden neue Banknoten. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juni wurde das Institut in der ersten Juniwoche weiter stark in Anspruch genommen. Der Wechselbestand der Bank stieg um 601,5 Milliarden Mark auf 1019,2 Milliarden Mark. Der Bestand an Schatzanweisungen vermehrte sich um 428,5 auf 8410,4 Milliarden Mark. Der Geldbestand im In- und Ausland wuchs seine größere Veränderung auf. Der Banknoten-Umlauf stieg weiter um 745,8 Milliarden Mark auf 9809,8 Milliarden Mark.

Konzentration auch im Buchdruckgewerbe. Die Generalversammlung der A.-G. für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. hat Aktien in der Branche der Buchdruckmaterialien ein beachtenswerter Spezialkonzern geschaffen. Die Berthold-A.-G. hat Tochterbetriebe und Unternehmungen in Stuttgart, Leipzig (Interessengemeinschaft mit Klinkhardt), Petersburg und Moskau. Das Schicksal der russischen Betriebe ist noch nicht entschieden. Die nunmehrige Schwester-Gesellschaft ist als Schriftgießerei Huch bekanntgeworden, ihr erster Herr war der Zeitungs- und Buchdruckmaterial-König Huch.

Die Ueberfremdung der deutschen Industrie. In der bürgerlichen Presse erregt es großes Aufsehen, daß eines der größten Montanwerke der westfälischen Industrie, die Hönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, durch eine Verdoppelung des Aktienkapitals durch Neuausgabe von Aktien, die ausschließlich an ausländische Interessenten vergeben werden sollen, fast vollständig unter den Einfluß des holländischen Kapitals gebracht wird. Die Hönix A.-G. gehört zu dem bekannten Konzern Otto Wolff. Sie hat schon bisher viel mit ausländischem Kapital gearbeitet. Die Erregung der bürgerlichen Presse über den Vorgang ist nicht recht verständlich, nachdem die bürgerlichen Parteien selbst gegen die Ueberfremdung des deutschen Grundbesitzes nicht wenig getan haben, aus Furcht, daß eine Art Zwangswirtschaft herauskommen könnte. Allerdings ist an dieser Transaktion auffällig, daß man den Holländern durch die Kapitalerhöhung ein wertvolles Bezugsrecht aushändigt, dessen Wert auf 1500 Milliarden Papiermark berechnet wird.

Auch keine Anechne waren nicht aus Amerika. Gustav Nord noch eher als Reginald Puse, der ewig und immer auf seinen Potsdamer Verbandsstellen umherwandelt.

Über dann der junge Mill. Hans Böhm, ein herrlicher Polkianer, ein glühender Ueberzeugungsmann von Ross nach Tur. Ein Komiker mit Christusküssen und Parfäferne. Und — wahrlich nicht zuletzt — sein Theaterpiece.

Der alte Komödiant Joppe. Carl Brückel. Viellach gut gelehrt und gepackt, doch ohne eigentlichen Willen zur Selbstkritik. Seine Tochter: Grifa Fels; lieblich bis blendend anzusehen, sabelhaft gut angezogen und im dritten Akt in bedrohten Stiefeln von erregender Höhe. Aber eher das Parzenkinder als die wertvolle Schicksalsbraut des jungen Franzosen. Den ein Neuerer mehr als den Schaffner und Kanarier des Reiches, der er ist, denn als Abenteuerer, der er nicht oder doch nur in höherem Sinne ist. Neben Böhm war er der einzige, der auf dem Wege zum rechten Ziel war.

Der einzige? Da war noch Frieda Reginald, eine sehr hübsche, als schicksalhaft Großkühn. Vielleicht noch zu grün hat verblüht, obgleich gekorben. Mohr gab hier mit wenig Strichen eine fener, die mit spöttischem Pöbeln zum Haßbild freigelegten.

Im letzten Akt, der noch über den manchen dieser verkommenen Diktator hand, wird man lange denken. Das Publikum an diesem Tage sehr ungünstig unterrichtet, zeigte sich der Scherz des Mohr in seiner überaus lebhaften Beobachtungsbereitschaft, die sich in launigen Konturen und Farben seine einem gemisch blutigen Pöbel fundierten. Wilhelm Zemanowits.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Der Mohr, ein Mann aus Danzig, steht vor dem Stadtschlichter. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht. Er hat einen Namen, den man nicht kennt, und einen Titel, den man nicht versteht.

Danziger Nachrichten.

Danzigs neuer Flugplatz.

Danzig hat in seiner Entwicklung zur Weltstadt wieder einen Schritt vorwärts getan. Seitern vormittag wurde in Anwesenheit zahlreicher Gäste der neue Flugplatz auf dem früheren großen Exerzierplatz in Langfuhr eröffnet. Der alte am Adelsweg gelegene Platz hat sich im Laufe der Entwicklung des Luftverkehrs als zu klein erwiesen, zumal durch die Bedienung der Landungsverhältnisse sehr schwierig gestaltet wurden. Nun ist weithin von dem früheren Startplatz ein Teil des großen Exerzierplatzes für den Flugverkehr zur Verfügung gestellt. Der etwa acht Kilometer im Quadrat große Platz — ein halbes Städtchen — ist mit vieler Mühe geplant worden. Für die Abfertigung der Flugzeuge und zum Schutze des Publikums gegen die Unbill des Wetters ist eine einfach gebaute, aber dennoch schmale Empfangshalle aus Holz errichtet, die die Geschäftsräume der Luftverkehrsgesellschaften und einen Restaurationsraum beherbergt. Die Flugzeughallen befinden sich vorerst noch an ihrer alten Stelle, doch ist auch ihre Verlegung nach dem neuen Platz unerlässlich.

Zur Eröffnung war der Platz gestern feierlich geschmückt. Man konnte die Fahnen aller Staaten feststellen, selbst Japan. Urzugarten waren vertreten, nur die schwarzrotgoldene Fahne der deutschen Republik wurde man vergebens. Dafür hatte man wieder die schwarzweiße Fahne des alten Kaiserreichs aufgezogen. (Kann man sich in Danzig nicht endlich dazu aufschwingen, bei öffentlichen Veranstaltungen statt der deutschen Fahnen die offiziellen Farben des Reiches zu zeigen? Zeit wäre es!) Senator Runge gab in seiner Eröffnungsansprache einen kurzen geschichtlichen Überblick auf die Entwicklung des Flugwesens. Mit der Eröffnung des neuen Flugplatzes nehme Danzig den Rang mit den übrigen Flugplätzen der Erde auf. Anschließend gab Direktor Mühl eine Uebersicht über den Stand des Luftverkehrs. In Danzig befinden sich jetzt bereits drei Luftverkehrsgesellschaften, die den Verkehr nach Berlin, Warschau, Lemberg, Kowno und Riga unterhalten. In absehbarer Zeit dürfte die Eröffnung einer Linie nach Stockholm folgen. Ein Vertreter des Verbandes ehemaliger Flieger sprach werbende Worte für den Fluggedanken und feierte das Flugzeug als völkerverbindendes und völkerverbündendes Element.

Den Eröffnungsfeierlichkeiten schlossen sich zahlreiche Rundflüge an, die vielen Teilnehmern wohl zum ersten Male den herrlichen Genuss einer Fahrt im Flugzeug vermittelten.

Tagung des Schwurgerichtes.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Voelcke hat heute vormittag die dritte Schwurgerichtsperiode des laufenden Jahres begonnen. Bis jetzt sind folgende Verhandlungen angesetzt: Montag, 18. Juni, gegen den Bauarbeiter Josef Berth aus Danzig wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; Dienstag, 19. Juni, gegen den Kaufmann Gerhard Ehler aus Danzig wegen Münzverbrechens und Betruges, sowie gegen den Schlosser Bernhard Katschki aus Brieskow wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges; Mittwoch, 20. Juni, gegen den Kutcher Gustav Kroschewski und den Arbeiter Paul Kroschewski, beide aus Bürgerweien, wegen Erbehrungsbeleidigung und Freiheitsberaubung; Donnerstag, 21. Juni, gegen den Kellner Rudolf Dahlheim aus Danzig wegen Meineides; Freitag, 22. Juni, gegen den früheren Bureauchhilfsarbeiter Hans Dyd aus Danzig wegen schwerer Urkundenfälschung; Sonnabend, 23. Juni, gegen die Witwe Selma Höfke geb. Berner aus Danzig wegen Verbrechen gegen das kretende Leben; Montag, 25. Juni, gegen den Arbeiter Friedrich Mekef aus Danzig wegen Meineides, sowie gegen den Kaufmann Otto Loyal aus Danzig wegen versuchter Notzucht. Die Ansetzung weiterer Sachen ist zu erwarten und mit einer Dauer der Tagung von etwa zwei Wochen zu rechnen.

Differenzen im Varietätgewerbe.

Die Artisten schließen ihren Vertrag mit Monate im voraus ab, und können daher die Steuerung bei Bemessung ihrer Gage nicht berücksichtigen. Der Reichssteuervertrag für das Varietätgewerbe sieht zwar eine Steigerung der Gagen nach dem Reichsteuerveränderung vor, jedoch wird die Indexziffer des Vormonats der Berechnung zugrunde gelegt. Bei der gegenwärtigen Steuerung, die eine Verdoppelung und Verdreifachung aller Preise bedeutet, sind die Gagen auch der besser bezahlten Artisten unzureichend. Die Mindestgage beträgt pro Kopf und Tag 975 Mark. Die Internationale Artistenloge hat daher beschlossen, in allen Stadttheatern eine höfropentige Steuerungsanfrage zu versenden. Bei Ablehnung der Forderungen sollte in den Streit getreten werden.

Nach die in Danzig beschäftigten Artisten erheben Anträge auf eine Prozentsatzsteuerungsanfrage. Anfangs hielten die Direktoren den Forderungen ablehnend gegenüber. Als aber ein Streik sämtlicher Artisten zu erwarten stand, führten Verhandlungen zwischen den Varietätendirektoren und der Internationalen Artistenloge zu einer Einigung. Es wurde vereinbart, daß alle Artisten, welche bis zu drei Mindesttagen engagiert sind, eine Steuerungsanfrage von 2000 Mark pro Nummer erhalten. Alle anderen Artisten, welche mehr als drei Mindesttagen beziehen, erhalten pro Kopf eine Steuerungsanfrage von 15000 Mark.

Dieser Vereinbarung sind sämtliche Varietät Danzigs nachkommen, bis auf das Kabarett und Café Kaiserhof in der Dillien Gasse. Die dort beschäftigten Varietätendirektoren und Künstlerinnen traten Sonntag abend in den Streit. Es ist jedoch zu hoffen, daß es durch ernante Verhandlungen baldigt zu einer Einigung führen wird.

Der Haushaltskalkül des Reichsstaates für das Jahr 1923 beläuft sich nunmehr, nach dem der Volkstag in seiner letzten Sitzung eine Abänderung beschlossen hat, in Einnahme und Ausgabe mit 45,705 Milliarden Mark im Ordentlichen. Der außerordentliche Haushaltsplan beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 1 Milliarde und 2 Millionen Mark ab.

Aus dem Danziger Wirtschaftsleben. Die Firma D. H. S. Danziger Maschinenfabrik und Holzbearbeitung, bisher eine G. m. b. H., ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 100 Millionen Mark. Die Gründer der Gesellschaft sind die „Krele Stadt Danzig“, die Gesellschaft in Firma „Ditos“ Danziger Maschinenfabrik und Holzbearbeitung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Danzig, die Aktiengesellschaft in Firma „Ditos“ Zwischkowsky zaskadaj przemyslu i budownictwa w Danzynie Spółka Akcyjna in Lwow, der Kaufmann Heinrich Dohmsfeldt in Danzig-Langfuhr und der Architekt Ludwig Jurkiewicz in Danzig. Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind: Senator Wolf Runge, Oberregierungsrat Dr. Kurt Werner-Schäfer, Senator Gustav Fuchs, Senator Carl Fuchs, Justizrat Florian Wleciński, Vordirektor Boelaw Berder, der Graf Franciszek Jamowski in Lwow und der Generaldirektor

Josef Groß in Wien. — Die Firma P. J. Rydz & Co. Maschinenfabrik, ist ebenfalls in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 230 Millionen Mark. Die Gründer der Gesellschaft sind Kaufmann Alexander Czech, Vordirektor Carl Kirche, Kaufmann Roman Grusel, Kaufmann Friedrich Hopp und Kaufmann Johannes Hirsch, sämtlich aus Danzig. Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind Senator Julius Jewelowski, der Generaldirektor Professor Ludwig Kos, der Vordirektor Eduard Kiebel, Senator Dr. Paul Schert und Senator Gustav Fuchs, sämtlich aus Danzig.

Arbeitswiedererhebung im Baugewerbe des Großen Werders.

Nachdem im Bauarbeiterstreik im Großen Werder schon einmal Verhandlungen unter Vorsitz des Architekten Bösel, Danzig, am 4. Juni stattgefunden hatten, deren Ergebnis die Streikenden jedoch ablehnten, fanden am Sonnabend, den 16. Juni in Neuteich neue Verhandlungen statt. In den Vorbereitungen dieser Verhandlungen spielte das Bureau des Danziger Arbeiterverbandes für das Baugewerbe wieder einmal eine der in letzter Zeit sehr bekannten tragenden Rollen. Aber die Unternehmer des Streikgebietes hatten es sich, sich vom Arbeitgeberverband angeleitet zu lassen und verhandeln direkt mit den Arbeitnehmerorganisationen. Sie vereinbarten, daß für die Woche vom 16. bis 22. Juni der Stundenlohn für Maurer und Zimmerer 475 Mark, für Hilfsarbeiter 444 Mark, für Mühlenarbeiter 3500 Mark und für die Woche vom 23. bis 29. Juni für Maurer und Zimmerer 5233 Mark, für Hilfsarbeiter 4850 Mark und für Mühlenarbeiter 4000 Mark beträgt.

Diese Vereinbarungen wurden in einer Versammlung der Streikenden in Kodelopp angenommen und beschlossen, am heutigen Tage die Arbeit im Lohngebiet Großer Werder wieder aufzunehmen.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, den 20. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: Dritte Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1922 u. 1923. Erste Beratung eines Gesetzesentwurfs betr. Beiträge zur Invalidenversicherung. Die Änderung des Gesetzes über das Flaggenrecht der Kauffahrtschiffe. Der Antrag betr. Berechnung des Mietzinses nach der Verordnung des Senats ohne Rücksicht auf bestehende Verträge an den Siedlungsansicht. 18. Änderung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten. Die Ausführung des Internationalen Opiumabkommens vom 23. Jan. 1912. Die Reisekosten der Staatsbeamten. Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfs über die öffentliche Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1922/23. Zweite Beratung eines Körperschaftssteuergesetzes. Änderung von Vorschriften des Disziplinarrechts. Das Grundwechsellustenergesetz. Das Umsatz- und Luxussteuergesetz. Änderung des Artikel VI. der Verfassung. (Zahl der Volkstagsabgeordneten.)

Neue Patent-Gebührenerhöhung nach dem Anlande. Der Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Patentverkehr ist mit Wirkung vom 18. Juni an auf 20 000 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Verlangabe auf Patenten und Briefen sowie auf Kästchen mit Verlangabe nach dem Auslande maßgebend. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Der Arbeiter Wilhelm Gedanowski aus Heubude befand sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr mit seinem Rad auf dem Wege von Oliva nach Langfuhr. In der Nähe des Rikertweges wollte G. einem Fuhrwerk den Weg frei machen und prallte dabei mit einem Auto zusammen. G. erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und linken Bein. Augenzeugen versichern, daß dem Autoführer keine Schuld an dem unglücklichen Vorfall trifft.

Eine Besichtigung des Krematoriums, veranstaltet vom Verein für Feuerbestattung, hatte gestern vormittag eine große Anzahl interessierter Personen in der Feuerbestattungsanlage zusammengeführt. Die unerschwinglich hohen Kosten der Erhaltung trugen wesentlich dazu bei, das Allgäre und hygienische Flammenrab vollständiger zu machen. Die Erscheinungen nahmen die Gestalt in Augenweiden. Sichtlich wird durch derartige Führungen der Gedanke der Feuerbestattung in immer weitere Kreise getragen. Letzter hat der Senat die Gebühren für die Benutzung des Krematoriums wiederum erhöht. Die Einweisung einzelner Bestorbener kostet bis auf weiteres 200 000 Mark. Eine Erdbestattung, selbst in der einfachsten Form, erfordert jedoch wenigstens 500 000 Mark Ausgaben.

Einen heiteren Vortragsabend veranstaltete am Sonnabend im Schützenhaus der Jugend-Komitee unseres Stadttheaters, Fritz Blumhof. Der Vortragende verhielt es erit mit einigen literarischen Stücken, die ihm aber weniger gelangten. Einige andere Stücke wären in einem Kabarett noch am Platz gewesen, als in einem öffentlichen Vortragabend. Ungeheilten Beifall errang sich Blumhof mit seinen idiosyncratischen Dialektvorträgen, in denen er sich als vollendeter Vortragmeister dieser heiteren Muse erwies.

Polizeibericht vom 17. und 18. Juni 1923. Verhaftet: 41 Personen, darunter: 10 wegen Diebstahls, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Mißhandlung, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Passantenbelästigung, 1 wegen Brandbruchs, 21 in Polizeifast.

Danziger Standesamt vom 18. Juni 1923. Todesfälle. Witwe Johanna Scherffner geb. Rande, 80 J. 5 M. — Sohn des Sattlers Walter Schmidt, 10 J. 4 M. — Sohn des Feuerwehmanns Erich Soamer, 4 M. — Frau Martha Ehrlich geb. Steink, 43 J. 5 M. — Tochter des Schneidemeisters Erich Salentin, 7 M. — Sohn des Ofenarbeiters Reinhard Kint, totgeb. — Sohn des Maurers Leo Deminski, 1 J. — Frau Marianne Schwarz geb. Diebrecht, 31 J. 2 M. — Witwe Gulda Gebrte geb. Stud. 74 J. 4 M. — Dreher Johann Mundt, 69 J. 7 M. — Frau Gertrud Scharming geb. Keffe, 37 J. — Monteur Wilhelm Franzoid, 30 J. 5 M. — Uebel, 1 Sohn, 1 Tochter.

1 Dollar 144 000 Mk.,
1 Pol.-Mk. 1.06 Mk., 1 engl. Pfd. 680 000 Mk.

Die Besäfte des Senators.

Der Bericht des Untersuchungsrichters gegen Senator Jansson.

Der gegen den Senator Jansson vom Volkstag eingeleitete Untersuchungsprozeß hat vor dem Abschluß seinen Lauf genommen. Zum Berichterstatter an das Plenum des Volkstages war der Abg. Dr. Cypich gewählt worden. Dieser hat nunmehr seinen Bericht fertiggestellt, doch soll dieser noch einmal im Ausschuß besprochen werden. Die Aufarbeitung des Berichts hat etwa lange auf sich warten lassen. Man muß annehmen, daß der Berichterstatter diese lange Zeit zu Verhandlungen mit den hilgerlichen Parteien benutzt hat, um eine einseitige Stellung dieser Parteien zu dem Bericht herbeizuführen.

Wir geben zunächst die wesentlichen Ausführungen des Berichtes über die wesentlichen Umstände des Falles wieder und behalten uns vor, später auf den Bericht näher einzugehen. Der Bericht gibt zunächst die Anschuldigungen, die Sen. J. an den Volkstagsabgeordneten vom 18. und 19. Dezember gegen Senator Jansson erhoben hat, wieder. Nachdem dann die wichtigsten Stellen aus den Vermögensverhältnissen auszugewiesen niedergelegt sind, kommt der Bericht zu folgenden Ergebnissen:

1. Der Fall der Firma „Obaliba“.

Nachdem die Firma „Obaliba“ bereits das außergewöhnlich große Kontingent von 75 Tonnen Mehl erhalten hatte, stellte sie am 15. Februar einen schriftlichen Antrag auf Zuteilung von weiteren 500 Tonnen. Von diesem Antrage wußte Senator Jansson Kenntnis zu haben, da der Geschäftsführer Michau mit ihm in enger Verbindung, nämlich in einem abgemieteten Zimmer der Janssonschen Wohnung arbeitete. Jansson bestreitet auch nicht, davon Kenntnis erhalten zu haben, da sowohl Michau wie auch Faldix mit ihm über den Antrag gesprochen haben. Am 16. Februar hat Senator Jansson gelegentlich einer amtlichen Unterredung mit Minister Plucincki die Frage des Mehlkontingents im Zusammenhang mit der Mißverpachtung beim Maul- und Klauenpeste zur Sprache gebracht. Aus der Haltung des Herrn Plucincki hatte er entnommen, daß ein Antrag auf Erhöhung des Kontingents bei der polnischen Regierung gute Aussichten habe. Am nächsten Tage hat Herr Jansson dem Dr. Faldix hierover Mitteilung gemacht, der sehr erfreut gewesen wäre und sofort den Entwurf für einen entsprechenden Antrag vorlegen wollte.

Aus diesen actuell schnell aufeinanderfolgenden Vorgängen konnte Dr. Faldix zweifellos den Eindruck gewinnen, daß dem Senator Jansson sehr daran gelegen war, die von der Firma „Obaliba“ gewünschte Zuteilung zu erreichen, ohne daß Senator Jansson dem in bestimmten Worten Ausdruck gegeben hätte. Diese Ansicht konnte bei Faldix um so eher entstehen, als es sich bei dem Antrage der „Obaliba“ um ein ganz außerordentliches Verlangen handelte. Nachdem diese Firma bereits reicher als fast alle anderen behaft worden war, stellte sie einen weiteren Antrag, der das Behaltende von dem verlangte, was den anderen Firmen durchschnittlich zugewiesen worden war. Senator Dr. Cypich hat zurecht erklärt, daß die Erfüllung dieses Antrages „ein höchen merkwürdig“ aussehen würde unter dem Gesichtspunkt, daß ein Senator bei der Firma beteiligt sei; Dr. Cypich war daher auch keinen Augenblick im Zweifel, daß der Antrag abzulehnen sei. Senator Jansson hatte einen derart über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Antrag der „Obaliba“ schon seitens verhandelt oder beanstanden müssen; zweifellos wäre er dann nicht geteilt oder doch zurückgewiesen worden. Jansson hat aber seinen Antrag an der Höhe des Antrages genommen und offenbar nicht das Gefühl dafür gehabt, in welches Licht er sich damit setzen könne. Er ist aber nicht nur nicht von dem Antrage der „Obaliba“ abgerückt, sondern hat durch seine Bemühungen beim Minister Plucincki und dem Antrage erweckt, als wenn er den Antrag weitgehend unterstützte. Sehr wenig geistig war es auch, daß er über seine Mißverpachtung mit Plucincki nicht dem zuständigen Senator Dr. Cypich, sondern dem Dr. Faldix Mitteilung machte, der mit ihm kurz zuvor über den Antrag der „Obaliba“ gesprochen hatte.

In der zweiten Angelegenheit, die die Besäfte des Sen. J. betrifft, bespricht Senator Jansson, persönlich sich an Dr. Faldix gewandt zu haben, vielmehr ist der Antrag auch in diesem Falle von dem Geschäftsführer Michau gestellt worden, möglicherweise habe Dr. Faldix mit ihm über die Sache gesprochen, nachdem Michau dazugewiesen sei. Herr Jansson will auch nicht gewagt haben, daß die Angelegenheit zum Vorteil des Senators Jewelowski gehörte. Tatsächlich hat er sich durch persönliche Rücksprache mit den zuständigen polnischen Herren sowie durch einen schriftlichen Antrag bemüht, dem Wunsch der Firma Erfüllung zu verschaffen, er hat auch von diesen Bemühungen dem Senator Jansson Kenntnis gegeben. Jedenfalls konnte Senator Jansson kaum darüber im Zweifel sein, daß die Bemühungen des Sen. J. um den Antrag der „Obaliba“, unter Umgehung der zuständigen Dienststelle, den Charakter einer persönlichen Gefälligkeit gegen ihn trugen. Es wäre richtiger gewesen, wenn Herr Jansson, sobald er von dem Antrage der „Obaliba“ Kenntnis erhalten hatte, sich selbst darüber unterrichtet hätte, an welche Dienststelle der Antrag zu richten war. Daß eine Firma, der ein Senator für Wirtschaftsangelegenheiten angehört, aus Unkenntnis den Antrag an eine unrichtige Dienststelle richtete, müßte einem Dritten wenig wahrscheinlich vorkommen, vielmehr lag der Verdacht nahe, daß die persönlichen Beziehungen des Dr. Faldix zu den polnischen Beamten und seine Gefälligkeit gegen den ihm vorgelegten Senator im Interesse der Firma mißbraucht werden sollten.

Das Verhalten des Senators Jansson läßt das Verlangen für die Rücksichten vermissen, die ihm ein Ehrenamt auferlegt. Es wird zu seinen Gunsten angenommen, daß er nicht die ausgedehnte Macht gehabt hat, seinen amtlichen Einfluß geschäftlich auszunutzen, er hat es aber nicht verstanden, das Scheitern zu vermeiden, als ob er diese Macht hatte. Es hat ihm an Ehrlichkeit und Verantwortlichkeit gefehlt, daß ihn sein Verhalten mindestens in ein zweifelhaftes Licht setzen sollte. Sein Einwand, daß die Anträge der Firma nicht von ihm, sondern von dem Geschäftsführer Michau ausgegangen seien, ist bei seinem engen Verhältnis zu der Firma wenig glaubhaft, ihn vor Verdächtigungen zu schützen. Es ist ihm entgegenzusetzen, daß er im Interesse seines Ansehens diese Anträge hätte verhindern oder sie auf ein einwandfreies Maß hätte zurückzuführen müssen.

Als mildere Maß für die Beurteilung ist der Umstand anzuführen, daß Jansson nicht Berufsbeamter und auch erst kurze Zeit Senator war, die für einen Berufsbeamten schwereren persönlichen Anforderungen konnten daher bei ihm nicht vorangesehen werden. Wenn hiernach das Verhalten des Senators Jansson auch zu den vorstehenden Anschuldigungen Veranlassung gibt, so sind diese doch nicht derart schwerwiegend (?), daß dem Volkstage ein Vorgehen gegen den Senator auf einem der nach der Verfassung vorgezeichneten Wege empfohlen werden müßte. Es wird daher beantragt, die Angelegenheit als durch den vorliegenden Bericht erledigt anzusehen.

Danziger Nachrichten.

Das Opfer der Landwirtschaft.

Milliardenverluste an den Staat.

Das Gesetz über Beschränkung der öffentlichen Brotversorgung wurde am Sonntag im Wirtschaftsministerium beraten und mit wenig Änderungen angenommen unter Ablehnung der Vereinigten Sozialdemokraten, die wohl den beengten Kreis der Versorgungsberechtigten anerkennen wollten, aber die Lasten des Gesetzes nicht auf die Schultern der Steuerzahler allgemein abgewälzt wissen wollten, weil dann eben die Schlechtbezahlten zu den bisher schon drückenden Lasten auch diese noch aufgeladen bekommen. Der Senator Dr. Schert gab demgegenüber bekannt, daß die zur Verbilligung des Marktbrottes erforderlichen Mittel gedeckt würden durch die Schuldsumme von 1 Milliarde aus der vorläufigen Getreideumlage. Also die Landwirtschaft schuldet für nichtabgeliefertes Getreide eine Milliarde Mark. Wenn auch der letzte Schuldenposten erst vom 1. April datiert, so bleibt immer noch bestehen, daß der Staat durch die Landwirtschaft um mehrere Milliarden geschädigt worden ist. Denn eine Milliarde am 1. April beim Dollarkurs von 20 000 Mark, bedeutet heute 1 1/2 Milliarde. Die Schuld stammt aber zum Teil aus früherer Zeit mit einem Dollarkurs von weniger als 10 000 Mark, also muß man mit einem Verlust von 10 Milliarden rechnen. Das ist die Folge der einseitigen Interessenspolitik des Senats. Wer muß den Schaden ausgleichen? Die Steuerzahler, die 85 Prozent aller Steuern aufzubringen haben, das sind die Lohn- und Gehaltsempfänger. Nach dem neuen Bescheidmüß sollen die Versorgungsberechtigten amtlidherseits ermittelt und bedacht werden. Der Senat wird ermächtigt, einen Höchstpreis für Brot festzusetzen. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Erhöhung der Zollmultiplikatoren.

Wir haben bereits berichtet, daß die polnische Regierung eine weitere Erhöhung der Zollmultiplikatoren beabsichtigt. Die Handelskammer zu Danzig teilt uns mit, daß bereits ab 22. d. Mts. der zurzeit geltende Multiplikator von 5000 auf 11 250, der Multiplikator von 9000 auf 15 000 erhöht wird. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der neuen Verordnung nicht mehr diejenigen Waren zu dem alten Multiplikator eingeführt werden können, die bis zum Vortage der Veröffentlichung der Verordnung abgefandert sind.

Starke Erhöhung der Schulgeldsätze an den staatlichen und städtischen Lehranstalten.

Die Schulgeldsätze an den staatlichen und städtischen Lehranstalten werden mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab um rund 800 Prozent der zurzeit geltenden Sätze erhöht, wobei bei den höheren und Mittelschulen kein Unterschied mehr zwischen den verschiedenen Stufen gemacht wird. Sie betragen demgemäß jährlich: an den höheren Lehranstalten für Knaben und an der Viktoriafschule für alle Klassen gleichmäßig: für Einheimische 40 000 Mark, für Auswärtige 80 000 Mark, für Ausländer 400 000 Mark; an der Hebungsschule der Viktoriafschule: für Einheimische 20 000 Mark, für Auswärtige 30 000 Mark, für Ausländer 200 000

Mark; an den Mittelschulen für alle Klassen gleichmäßig: für Einheimische 18 000 Mark, für Auswärtige 27 000 Mark, für Ausländer 180 000 Mark; an der höheren Handelsschule: für Einheimische 80 000 Mark, für Auswärtige 90 000 Mark, für Ausländer 800 000 Mark; an der Handelsschule ohne Sprachen: für Einheimische 82 000 Mark, für Auswärtige 48 000 Mark, für Ausländer 820 000 Mark; an der Handelsschule mit einer Sprache: für Einheimische 40 000 Mark, für Auswärtige 80 000 Mark, für Ausländer 400 000 Mark; an der Handelsschule mit zwei Sprachen: für Einheimische 48 000 Mark, für Auswärtige 72 000 Mark, für Ausländer 480 000 Mark; an der Handelsschule für kaufmännische Einzelkurse: für Einheimische 48 000 Mark, für Ausländer 82 000 Mark; an der Handelsschule für kaufmännisches Maschinenschreiben: für Einheimische 12 000 Mark, für Auswärtige 18 000 Mark, für Ausländer 120 000 Mark; an der häftlichen Fortbildungsschule: für Einheimische 2400 Mark, für Auswärtige 3600 Mark, für Ausländer 24 000 Mark; für den Nachunterricht: für Einheimische 3200 Mark, für Auswärtige 4800 Mark, für Ausländer 32 000 Mark; an der städtischen Handwerkerfschule: für den freiwilligen Unterricht für die Halbjahrswochenkurse: für Einheimische 400 Mark, für Auswärtige 600 Mark, für Ausländer 4000 Mark.

Im Streit ertrunken. In einem Lokal in der Solingenstraße in Stadtgebiet trafen sich am Freitag abends die Arbeiter Bernhart Bickarstki aus Odra, Baelegret, und Albert Lewandowski aus Odra. Schönfelder Weg. Bickarstki ist kürzlich zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Auf Lewandowski war er nicht gut zu sprechen, weil dieser Schuld an der Verurteilung sein soll. Es kam in dem Lokal zu einer Auseinandersetzung, die auf der Straße ihren Fortgang nahm. Kurze Zeit darauf wurde Bickarstki als Leiche aufgefunden. Ein Stich in die Drogen hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Lewandowski wurde verhaftet. Bei der Vernehmung gab er zu, seinen Gegner ertrinken zu haben. Doch will er in Notwehr gehandelt haben. Bickarstki hätte ihn zuerst mit einem Messer angegriffen.

Eine Uraufführung im Stadttheater. Das Stadttheater hat die neueste dramatische Dichtung von Herbert Eulenberg: „Wie man's macht ist's richtig“ zur Uraufführung erworben. Das Werk soll noch im Laufe dieser Spielzeit heraustrimmen.

Renner der Arbeiter-Radfahrer. Der Arbeiter-Radfahrerverein „Normarst“ (Mitglied des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität) hielt gestern sein diesjähriges Sechshundert-Kilometer-Rennen auf der Strecke Schwanenfort-Hohnsack ab. Es wurden auch bei diesem Rennen gute Leistungen erzielt und kann sich der Verein damit sehen lassen. Die Strecke wurde gefahren von acht Fahrern. Erster wurde Micholstki-Sanathur in 12 Minuten 35 Sek., Zweiter Otto Probst in 12 Minuten 47 Sek., Dritter Kroll in 18 Min. 28 Sek., Vierter Dage in 18 Minuten 28 Sek., Fünfter Hermann in 14 Minuten 12 Sek., Sechster Kroll in 14 Min. 21 Sek., Siebenter Schneider in 14 Minuten 24 Sek., Achter Parille in 14 Minuten 45 Sek. Nach dem Rennen fand die Preisverteilung an die vier besten Fahrer statt. Man kann aus diesen Leistungen ersehen, daß sich die Arbeiter-Radfahrer mit jedem jährlichen Rennen messen können, und es wäre zu begrüßen, wenn alle Arbeiter-Radfahrer sich dem Verein anschließen würden, um somit die Leistungen des Vereins noch weiter zu steigern. Jeden Dienstag von 6 bis 9 Uhr finden in der Turnhalle Hafelwerk Übungsabende mit eigenen Saalmaschinen statt. Geht werden Meigenfahren und Radballspiel. Auch wäre es zu wünschen, daß die Eltern ihre Jungen und Mädchen zur Jugendgruppe des Ver-

eins schiden würden, damit sie unter Gleichgestellten im proletarischen Wetze erziehen werden.

Ein Opfer der Luftschaukel. Am Sonntag abend stürzte die 16jährige Tochter Luise des Jungsolden Mehrholz, Brahan 11 auf dem Rummelplatz an der Wallgasse aus einer schwingenden Schiffschaukel, wobei das Mädchen eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

Gutscherberge. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat an Stelle des früheren Gemeindevorstehers Wilhelm Florenz den Gemeindevorsteher Gärtnereibesitzer Max Degen in Scharfenort zum Stellvertreter des Landesbeamten des Standsamtsbezirks Gutscherberge ernannt.

Filmchau.

Zentraltheater Langgasse. Das Mädchen aus dem polnischen Weiten ist eine sehr lustige und reiche, junge Amerikanerin, die nach Europa kommt, um eine Erbschaft anzutreten und dabei auch noch einen ihrer Vetter heiratet. Der andere Vetter, der seinetwegen Unterleutnant, ein liebenswürdiger Heemann mit viel Temperament und Schwänzen, geht leer aus, weilt sich aber mit Aufwand zu trösten. Eisenblätter und Parteller waren gut. Der andere Film „Viziter der Schönheit“ war absolut schlimm. Eine wilde Mädchenverführung nach Südamerika mit kühnen Hindernissen und Verlobungsstich am Ende. Immerhin interessanter als seinetwegen. Der andere Film „Der Theater sollte seine bessere Tradition hochhalten.“

Das Bildtheater Langenmarkt zeigt unter dem Titel „Brennen des Kanals“ die Verklärung eines historischen Romans aus der Pfalz. Die Handlung spielt im 17. Jahrhundert und hat das Intrigenpiel am Hofe des Fürsten zum Mittelpunkt. Der literarische Kampf zweier Höligen um eine Hofdame ist außerordentlich spannend gestaltet. Das Wohlleben und die Intrigen stützen das Volk schließlich in den Krieg, der in furchtbaren Niederlagen seinen Ausgang findet. Der Wegfall der sonst üblichen Unwahrscheinlichkeiten gibt dem Film besonderen historischen Wert. — Der Tier- und Menschenfilm „Gaulter der Straße“ zeigt das Leben und Treiben hinter Zirkuszellen und ist voller Tragik und Humor.

Eden- und Eden-Theater. In das Leben der Bergarbeiter führt der große dramatische und neuzeitlich gehaltene Film „Spiel mit Menschen“. Die Handlung beginnt mit der Freundschaft zweier Männer und endet — mit einem allseitigen Liebespaar. Einen großen Raum nimmt der Kampf eines Bergwerkbefehlers mit seiner Arbeiterfschaft ein, in dem die verschiedenen politischen Richtungen veräuert werden. Die originale Aufmachung, künstlerische Ausstattung und straffe Maßnahmen machen den Film zu einem Genus. — Nicht minder gut waren in dem amerikanischen Film „Zwei gegen Einen“ die wechsellöwen Schiklage eines Matrosen wiedergegeben. Die gut gelungenen Wechselsbilder bilden einen prächtigen Rahmen für die hart spannende Handlung. — Harold Lloyd sorgte in dem Lustspiel „Er und sein Auto“ für harte Belustigung.

Volksstagsfraktion.

Wichtige Sitzung am Dienstag, den 19. Juni, abends 6 Uhr.

Verantwortlich: für Politik Ernst Booss, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Iniziate Anton Finken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 18. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1.

Die Bohème

Oper in 4 Akten von Giacomo Puccini.

Dienstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Ein Walzertraum. Operette.

Mittwoch, den 20. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Improvisationen im Juni. Komödie.

Gedania-Theater

Schlesensdamm 53/55 9875

Achtung! Heute! Der große Spielplan!! „Neuaufführung“

Der große Wild-West-Episoden-Film!

„Mit Büchse und Lasso“

in 6 Episoden . . . 34 Akten.

1. Episode: „Heißer Boden“

2. Episode: „Im wilden Ringen“

12 äußerst spannende und sensationelle Akte.

In der Hauptrolle: Eddie Polo.

Ferner: Der große Lustspielschlager:

„Chaplins Autoliebchen“

Original-amerik. Lustspiel in 2 groß. Akten

Hauptdarsteller: Charly Chaplin, der Welt-

bester Humorist.

Begleitend der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Ostdeutscher Kultur-Verband

(Loge Einigkeit)

Donnerstag, d. 21. Juni, 8 Uhr (pünktl.) abends

Hans Böhm

Dichtungen von: Martin Bormann, Alfred Brust, Willibald Omankowski, Paul Zech, Rudolf Wolff. (9915)

Preise d Plätze: M. 8000, 5000, John & Rosenberg

Soeben erschienen:

Auftritt zum Sozialismus

von Gustav Landauer

Preis: 7500 Mark.

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6. Paradiesgasse 32.



Anfertigung: Müller

Drucksachen

für behördlichen und privaten Bedarf

Massenaufgaben in Rotationsdruck

Moderne Plakate in kürzester Frist

Buchdruckerei J. Gehl & Co. („Danziger Volksstimme“) Danzig, Am Spandhaus 6

Eingang nur Pfefferstadt 5, 1. Ege.

Adlung! Augen auf! Adlung!

— Noch ist Zeit —

Riesenpreise

Zahngelisse erreichen Werte bis 900 000 Mk.

Platin, Gold- und Silberbruch, Löffel, Uhren, Münzen, Bestecke, Brennstifte und Double

Brillanten zahle ich Liebhaberpreise!

20 Mk. L Gold 430 000, 1 Mk. L Silber 7200

Eingang nur 9934

5 Pfefferstadt 5, 1. Ege

1 Minute vom Bahnhof, B. Papier.

Bitte ausschneiden, um die Hausnummer 5 nicht zu verwechseln.

Platin, Zahngelisse

Gold- und Silbergegenstände, wie Bruch Münzen aller Art, kauft zu den höchsten Preisen

Otto Below, 27 Goldschmiedegasse 27

Telephon Nr. 3850.

gerichtl. vereid. Sachverständiger u. Taxator

Tabake, Pfeifen, Zigaretten

stets billig und gut.

Ernst Steinke, Nitschd. Graben 21a

Schidltz, Krummer Ellbogen 77a

Sämtl. Drucksachen

In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei J. Gehl & Co.,

Danzig, Am Spandhaus 6, Telephon 3290

Lehrlinge

steht bei hoher Vergütung ein

A. Kretschmar,

Metallwarenfabrik und Gießerei. (9955)

Erste Kraft

mit Bausachkenntnissen, zur selbständigen Leitung eines Baus gesucht. Angebote unter E. 1428 an die Expedition der Volksstimme. (f)

Maurer

werden eingestellt. Zu verkaufen: 1 Belgisch u. Nachtk. 1 Bücherstanz, 1 Paneelbrett, 1 Röhrenschiff, 1 Gehrock, 1 vieradriger Handwagen. Piatrowski, Danziger Weg 23, 1. (f)

Komme selbst

u. zahle die höchst Preise für Herrenschon, Militärkleider, Betten, Wäsche. J. Aronowitsch, 4. Damm 12. 9750

Schlafstelle

zu kaufen gesucht. Offert. m. Preis unt. V. 1441 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Welt und Wissen

Heft 3 u. 4 erschienen

Preis 450.— Mark

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Große Werte

suchen in den Bodenkammern. Verkaufen Sie, was entbehrlich ist. Eine Anzeige in der

Danziger Volksstimme

wirbt Käufer. Kleine Anzeigen in der „Danziger Volksstimme“ sind billig und erfolgreich.

BORG Zigaretten

preisgekrönt

bevorzugt der Kenner

E. G. Olschewski, Möbelfabrik
DANZIG, Dünikswall 14 und Elisabethwall 6

E. & R. Leibbrandt 
DANZIG
Hopfengasse Nr. 101-102
Eisenhandlung
en gros — en détail
Werkzeuge :: Maschinen
Haus- und Küchen-Geräte

Kaufhaus Louis Jacob
Markt No. 3
Inh.: Benno Bieber
ZOPPOT
Täglich Eingang von:
Kleiderstoffen, Damen- u. Kinderkonfektion
Pelz, Wolllwaren, Wäsche, Kurzwaren
Sowie Neuheiten in allen Artikeln

Konfektionshaus W. Liebenthal
ZOPPOT
Danziger Str. 5 Telefon 586

Tuchhaus Siegfried Friedländer
Schmiedegasse 4 • Telefon 6561
Herren- und Damenstoffe
in großer Auswahl

Spitzer
Danzig, Gr. Gerbergasse Nr. 11-12
Spezialhaus für
bessere Damen-Bekleidung
Herren- und Damen-Pelze

Pelze

H. Scheffler, Danzig
Möbelfabrik und Kunsttischlerei
Fernruf 614 u. 5762 **Ausstellungshaus** Am Holzraum 3/4

Billig und doch gut
kaufen Sie moderne fertige
Herren-Bekleidung
bei **J. Czerninski**
Danzig, Altstadt, Graben 98/97
Eingang Kleine Mählengasse

Große Auswahl in Damen- und Herren-Konfektion, auch Fellen aller Art

Reichhaltige Spezial-Abteilung in Fellen und Futter aller Art für en gros

kaufen Sie vorteilhaft im großen Pelz-Baus

Berliner Pelzvertrieb

DANZIG
Brettgasse Nr. 121, 1. Etage
Eigene Werkstatt im Hause.

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Ohne Gewähr!

Dampfverbindungen

(G) Danzig—Heubude—Bohnsack—Schöneberg und zurück.

9:00	1:15	2:30	3:45	5:00	ab	Grünes Tor	an	7:30	9:45	12:00	5:00
9:30	1:45	3:00	4:15	5:30	ab	Heubude	an	7:00	9:15	11:30	4:30
10:30	2:45	4:00	5:15	6:30	ab	Bohnsack	an	6:00	8:15	10:30	3:30
—	—	4:15	—	—	ab	Einlage	an	—	7:30	—	—
—	—	5:30	—	—	an	Schöneberg	ab	—	6:00	—	—

Swinemünde—Zoppot—Pillau und zurück.

Montag u. Donnerstag	6:45	ab Swinemünde	an 8:45	Donnerstag u. Sonntag
Dienstag	11:15	an Zoppot	ab 3:45	Mittwoch u.
u. Freitag	12:15	ab Zoppot	an 3:15	Sonnabend
Dienstag und Freitag	4:45	an Pillau	ab 11:15	Mittwoch u. Sonnabend

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
Textilwaren, Trikotagen, Herrenstoffe

Partiewaren
GELEGENHEITSKÄUFE
Junkergasse 1
Kleider / Mäntel / Blusen / Röcke
Trikotagen / Wolllwaren

Drogen, Farben, Parfümerien, Seifen
sowie sämtl. einschlägigen Artikel in bekannter Güte empfiehlt
Drogerie am Dominikanerplatz
Danzig BRUNO FASEL Junkergasse 12

Kaufhaus zur Altstadt
Altst. Graben 76 Inh.: Unkel Altst. Graben 76
Herren-Konfektion
 Anzüge, Ulster, Hosen, Joppen, Westen
Polster-Möbel, Sofas, Chaiselongues, Matratzen
Reparaturwerkstätte

 **A. Lehmann**
Inh.: L. Gutzzeit
Jopengasse 31/32
Krankenpflege - Optik.

Möbl. Bekleidungen u. Zimmer, Büro- u. Lagermöbel
samt Privat-Wohnungsschneiderei
Hafen, Danzig, Pfefferstadt 5 - Für Vermiet. kostenlos

Silber-, Gold-
waren, -Münzen in jeder Form zwecks Ver-
arbeitung zu höchsten Preisen dringend zu
kaufen gesucht.
Neufeld
Gr. Wollwebergasse 26.

Zentral-Theater
Langgasse 31 — Fernsprecher 1019
Das vornehme,
führende
Lichtspielhaus

Zacharzi
Juchmütze


Erstaufführung moderner
Werke der Filmkunst!!!

Hermes, Bassma Danziger Stolz Röhmscher Shag
Die beliebtesten Feinschnitt-Tabake
Überall erhältlich
Tabakfabrik B. Schmidt Nachfl. Danzig-Öliva.

G. Valtinat, Dampfmolkerei
Danzig-Langfuhr
Beste und billigste Bezugsquelle für Schmalz, Margarine, Käse
Filialen in allen Stadtteilen

Konsum- und Spargenossenschaft Danzig
Mitglieder Die Genossenschaft braucht Betriebskapital,
nicht den Geschäftsanteil voll em. Die Einzahlung kann erfolgen in
aller Verhaußstellen und bei den Bezirkskassierern.

Krippendorff-Liköre
Spezialität: **Johanniter Curacao Orange**
Boonekamp
Eugen Krippendorff Nachfg.
Telefon Nr. 1315 Roediger & Kriehoff Hopfengasse Nr. 87